



# Zu wenig Kundschaft

Dorfladen Michelbach droht Schließung

VON LAURA LANSCHKE

**MARBURG.** Ihren Wocheneinkauf beginnt Katrin Nowak-Wiedemann immer im Dorfladen in Michelbach. Dort kauft sie alles, was sie benötigt und im Laden vorhanden ist. Den Rest besorgt sie woanders. Am Montagvormittag ist sie gerade fertig mit ihrem Einkauf. „Man kann hier supergut Bio-Produkte kaufen“, sagt sie. Der Laden sei wichtig für diejenigen, die ihren Lebensmittelpunkt in Michelbach haben, und gerade für Ältere, die nicht mehr weit wegfahren. Deshalb sei „der Laden ein Stück Zuhause“ für sie.

## Dorfladen macht Verluste

Kundinnen und Kunden finden in dem Dorfladen in Michelbach vieles, was sie brauchen. Obst und Gemüse, Molkereiprodukte, Brot, Getränke. Vieles ist bio, einiges stammt aus der Region. An der Theke hängen Würste: Pfefferbeißer runde, rote und stracke. Neben Brot, Brötchen und Süßstücken gibt es auch kleine Imbisse, wie den Schlemmerfladen. Das Sortiment kommt von Tegut. Es ist ruhig im Laden, ein paar Menschen stehen an der Kasse. Acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in dem

kleinen Laden, auch Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe Marburg.

„Der Dorfladen ist der einzige Laden in Michelbach, in dem man Dinge des alltäglichen Bedarfs bekommt und es eine Postfiliale gibt“, sagt Agnes Kaminski vom „Dorfladen Unterstützerkreis“. Der Unterstützerkreis organisiert Aktionen, um auf die Situation des Ladens, den es seit 21 Jahren gibt, aufmerksam zu machen. Beispielsweise gab es im vergangenen Jahr ein Suppenfest, im Frühling ist ein Fest mit der örtlichen Grundschule geplant. Nach den Aktionen wollen meist einige Menschen den Laden unterstützen. „Wir brauchen aber nicht nur kurzzeitig, sondern auf Dauer einen guten Umsatz“, sagt die Filialleiterin Kathrin Gutte.

Bisher glichen sich Ein- und Ausgaben des Ladens meist aus. In letzter Zeit machte er aber vor allem Verluste. Der Dorfladen in Michelbach hat zu wenig Kundschaft. „Ohne die Zuschüsse der Lebenshilfe wäre der Laden längst zu“, erläutert Filialleiterin Kathrin Gutte. Vor einigen Monaten sagte der Verwaltungsrat des Lebenshilfswerks Marburg-Biedenkopf, dass der Laden oder die Schwesterläden im Stadtwald und Ortenberg

**Der Dorfladen in Michelbach ist die einzige Einkaufsmöglichkeit im Ort. Um weiter bestehen zu können und Menschen wie Katharina Schwarz weiter zu beschäftigen, braucht er mehr Kundschaft.**

FOTOS: LAURA LANSCHKE



möglicherweise bald schließen müssten, wenn sich nichts ändert. Aktuell kaufen täglich etwa 150 Menschen im Michelbacher Laden ein.

„Nur rund ein Viertel der Menschen, die zur Post kommen, kaufen auch ein“, sagt Gutte. Diejenigen, die es tun, sind oft Stammkundinnen und -kunden. Aber: „Wenn es den Laden nicht mehr gibt, gibt es auch die Post nicht mehr. Es würde viel bringen, wenn die

Leute, die zur Post kommen, auch hier einkaufen würden.“ Auch in Michelbach arbeiten Menschen mit Handicap. „Wenn es den Laden nicht mehr gäbe, wären wir arbeitslos“, sagt Gutte. „Katharina müsste wieder zurück in die Werkstatt und hätte keinen Außenarbeitsplatz mehr.“

## Menschen mit Handicap

Katharina Schwarz arbeitet seit einem Jahr in dem Dorfladen in Michelbach. „Für mich wäre es ein riesen Rückschritt, wenn ich wieder in die Werkstatt zurückmüsste.“ Ihre Arbeit im Dorfladen bedeutet für die 48-Jährige auch Selbstständigkeit. Dort kann sie in dem Beruf arbeiten, den sie gelernt hat und sich als Verkäuferin weiterentwickeln.

Davor hat sie schon in einer Behindertenwerkstatt gearbeitet, war Springerin in dem Dorfladen und schon an einem anderen Arbeitsplatz tätig. „Mir ist viel daran gelegen, dass der Laden bleibt“, sagt sie. Auch andere ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ladens fänden nicht ohne Weiteres einen anderen Job.

Betreiber des Lädchens ist das Inklusionsunternehmen Lebensmittelpunkt gGmbH, eine 100-prozentige Tochter-

gesellschaft des Lebenshilfswerks Marburg-Biedenkopf. Roland Wagner ist der ehrenamtliche Geschäftsführer. Er beschreibt die Situation der drei Läden in Michelbach, dem Ortenberg und dem Stadtwald folgendermaßen: Erst wollten die Menschen ein Lädchen und wenn es da ist, gingen sie doch im großen Supermarkt einkaufen. Wenn aber die Läden nicht mehr da seien, dann sei es zu spät. Die Läden machen Verluste, daher hat der Verwaltungsrat angekündigt, dass sich die Situation der Läden ändern müsse.

Darauf wurde reagiert. Um den Umsatz zu steigern, werden mehr Marketing und Öffentlichkeitsarbeit betrieben, Gespräche mit Politikern und Firmen geführt und das Angebot der Läden um regionale Produkte erweitert. Dazu gehören etwa Honig, Eier, Geflügel, Rindswurst und Nudeln. Mitte dieses Jahres wird der Erfolg der Maßnahmen analysiert. Dann entscheidet sich, ob einer oder alle Standorte schließen müssen.



Code scannen und die Fotos dazu auf dem Handy ansehen